



Wien 17. Jänner 1898.

Hochgeehrter Herr Professor!

In Erwiderung Ihrer geschätzten Mittheilung vom 24. Jn. 40, laube ich mir Ihnen bekannt zu geben, dass ich zuversichtlich hoffe, bis Ende Mai das Manuscript zuversichtlich für und fertig zu haben. Mit Absicht setze ich den Termin etwas weiter hinaus, weil ich mir vollkommen darüber klar bin, dass es bei der reichsten Literatur der Welt, der Chinesischen, sorgfältiger Wahl und Überlegung bedarf, um ein treffendes und orientirendes Bild des Ganzen zu bieten, geeignet, dem Gebildeten Klarheit und Gewissheit darüber zu geben, welche ungehobene Schätze gerade diese Literatur noch in sich schliesst. Noch manche unserer Nachbarländer nördlich von der Mittel- und Hinter-Asien zur Zeit früherer Jahrhunderte dünfteten mit der Zeit eine Wandlung erleben, sobald die verlässlichen Quellen der Chinesen aufgeschlossen werden.

Dem Gesetze der Einheit der Form muss naturgemäss Rechnung getragen werden, soll nicht bei dem zu berücksichtigenden Uebersatze das Ganze missverständlich zerfallen. Diesennothwendigen Faden der Einheit festhalten zu können, bedingt eine sorgfältige Erwägung der vorliegenden Thatfachen und der Darstellungsweise.

Nicht mit verebener Abhaspelung der Literaturerzeugnisse, wie sie bereits so ge-
tzig waren anzuwenden, kann diesem Zwecke genügen, sondern nur eine
Schildering, die das Bild voll Leben und Farbe vor den Augen des Lesers
entstehen lässt, wie es sich im Leben des Volkes selbst abwickelte.

In ähnlicher, ja sogar schwieriger Weise stellen sich die Verhältnisse
beim Japanischen. Wohl in rein sprachlicher Beziehung total von
dem Chinesischen getrennt und verschieden, ^{ist} ~~steht~~ das Japanische
nicht desto weniger mit vielen Fäden seiner Literatur mit der Chinesi-
schen verbunden. Nicht nur, dass sämtliche chinesische Klassiker
rein in der Ursprache übernommen sind, — was beim ideographi-
schen Charakter der chinesischen Schrift möglich war, — sondern auch
die meisten japanischen Literaturerzeugnisse sind mit dem
Chinesischen verquickt.

Wie der Deutsche Humboldt französisch schrieb und vor nicht sehr
langer Zeit das Französische die landläufige Sprache der gebildeten
Deutschen war, so gilt in Japan das Chinesische als Sprache der
Gebildeten auch heutigen Tages. Wir finden nicht bloß rein chinesisch
geschriebene Werke in der jap. Literatur in genügender Anzahl, son-
dern fast alle Literaturerzeugnisse dortselbst — sogar die gegenwär-
tige Tagesliteratur ist vom Chinesischen durchsetzt.

Das darf keineswegs Wunder nehmen. Die ganze Cultus Japans basiert
oben auf dem Chinesischen. Kunst und Wissenschaft entspross dem
Mittelreiche und die vielgerühmten Einflüsse einer europäischen
Cultus im Lande zu sehen, bedarfes eines stark vergrößernden
Mikroskops, wenn nicht einer totalen Ignorierung oder gänz-
lichen Unbekanntheit mit der chinesischen Cultus.

Sämtliche dieser Momente heischen gebieterisch eine sorg-
fältige Abwägung, soll allem und jedem Gerechtigkeit und

widerfein und frei von jedem particulären Standpunkt der Wahrheit
die Ehre gegeben werden.

Nichts desto weniger hoffe ich nicht nur zur genannten Zeit das Manuscript in Ihre Hände zu können, sondern auch strenge
die Anforderung des zugewiesenen Raumes zu entsprechen.

Mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung

Ihr

ergebener

H. Kiehlner